



LAFC DETMOLD

Lippischer Amateur-Film- und Video-Club e.V.



Mitteilungen August 2008

Nr. 08/2008

Reisefilm ist nicht gleich Reisefilm

Einem aufmerksamen Leser der LAFC Mitteilungen, es soll solche geben, muss der fast gleiche Titel sofort aufgefallen sein. Erst vor kurzem war unter diesem Titel „Reisefilm uns sonst nichts?“ ein Bericht über das Bundesfilmfestival „Reise“ in Dortmund vorgestellt worden. Nicht, dass es kein anderes Thema und mir dementsprechend kein anderer Titel eingefallen wäre, nein, dieser Titel und das wichtige Thema sind absichtlich noch einmal gewählt worden. Noch mehr, das Programm des Monats August steht im Zeichen der Reisefilme. In den letzten Wochen haben wir zwar Reisefilme gesehen, die von den Filmbändern unserer Autoren stammten, aber das Thema ist unerschöpflich.

In diesem Monat wollen wir uns wieder ein wenig mit der Filmgattung Reisefilm beschäftigen. Zugegeben, das Thema ist durch die Vielzahl der Reisefilme, aber vor allem durch deren Qualität (es war letztlich ein Bundesfilmfestival) und durch die Vielfalt der Möglichkeiten und der Kreativität ein Filmmaterial zu bearbeiten, ausgelöst worden. Die Vielzahl der Möglichkeiten bewirkten viele verschiedentlich verfasste Reisefilme, deren Unterschiedesowohl im aufgenommenen Material selbst (Exotik ist im Vorteil!) als auch

im unterschiedlichen Zugang der Autoren zu diesem Material begründet sind. Dabei spielt die Vorbereitung zu den „Projekt Reisefilm“ eine besondere Rolle. Und letztlich kommt dann noch die Bearbeitung des Materials dazu - die beiden Komponenten der Bearbeitung, die Kreativität und die vorhandene Technik sowie ihre Beherrschung spiegeln sich letztendlich im Endergebnis - dem Reisefilm wider.

Der Vorstand hat Filme einiger „Fremdautoren“ besorgen können, diese werden an einem Clubabend gezeigt und ausführlich diskutiert. Diese drei Filme von zwei Autoren stehen gewissermaßen als Beispiele für verschiedene Zugänge zum Film - eine detaillierte Wiedergabe dessen, was gesehen und erlebt worden ist, man erlebt die vom Autor eingefangene Stimmung sehr intensiv. Oder es wird ein Teil des Erlebten herausgenommen und als Thema sorgfältig bearbeitet, so dass ein Lob oder eine Kritik des Dargestellten entsteht. Oder man macht einen Überblick, berührt eine Landschaft oder ein Thema so leicht wie mit einer Feder, und der Zuschauer ist informiert, angeregt mehr wissen zu wollen, aber nie gelangweilt.

Jägerlatein

Wer kennt nicht die Bedeutung des Wortes

Jägerlatein? Gesprochen wird es an Stammtischen, an Versammlungen und im Leben überhaupt, vor allem, wenn man ein „Party-Löwe“ sein möchte. Es gibt auch ein Faachsimpeln, vor allem wenn die Mediziner zusammenkommen oder die Patienten nicht verstehen sollen, wie es um sie steht. Man lacht heute darüber, man macht darüber Witze, obwohl das auch eine ernste Angelegenheit sein kann. Auch unter Nicht-Medizinern.

Auch wir Videofilmer haben unser Jägerlatein, nur bei uns ist die Sprache nicht Latein, sondern Amerikanisch-Englisch. Wie oft haben wir uns darüber geärgert, dass alle Fachausdrücke neuerdings nicht mehr in Deutsch vorhanden sind. Vielleicht ist es deswegen, weil ir von einer anderen Faachsprache überholt worden sind und versuchen nun, die Fachausdrücke ins Deutsche zu übersetzen, wobei das einerseits sehr schwierig ist und zum anderen, stünden wir dann alleine im deutschsprachigen Gebiet und keiner würde uns verstehen. Also, die Fachsprache ist international und die führenden Firmen der Medienindustrie geben den Ton an, „vercodieren“ die Sprache und benutzen Abkürzungen, die für den Laien unverständlich sind.

In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „story board“, herausgegeben von der Firma MacroSystem für alle Benutzer ihrer CasablancaProReihe, war ein Artikel „Guut kodiert ist halb gewonnen“ zu lesen. Damit sind wir an die richtigen Wurzeln des Übels gelangt. Beim Versuch diesen Artikel zu lesen (und zu verstehen) begrüßt uns als erstes ein freundlich lächelndes Gesicht eines ausgebildeten Kameramannes und Leiters der Produktionsfirma Pionierfilm als Autor des Fachartikels. Natürlich ist das Gesicht noch

jung und blickt außerdem herausfordernd auf die Leser. Werden wir ihm folgen können? Und was machen die anderen, die Nicht-Leser dieser Zeitschrift? Auch das BDFA Film&Video Magazin bietet Aufklärung und Lösungen an, auch diese abgedruckten Beiträge muss man lesen und verstehen können. Die Zeitschriften unterscheiden sich, abgesehen davon, dass beide das Fach beherrschen, darin, dass die eine beratend das Beste verkaufen will, während die andere beratend und lehrend helfen will. Und dass stellt sich die entscheidende Frage, was muss man überhaupt von der Materie verstehen, wie viel muss man wissen, bis man die eingene Kamera und das Schneideprogramm beherrscht und gewinnbringend (im Sinne der Preise an Clubabenden und bei Wettbewerben) einsetzen kann?

Ed geht darum, aus dem übroßen und ständig steigenden Angebot an Codecs (zusammengestellt aus coder und decoder) und Container (MPEG 1-4, und andere Wortkürzel und Abkürzungen stehend für unterschiedliche Pixelzahl, Systeme und deren Merkmale) das Richtige auszusuchen. Und was ist die richtige Kamera und das Schneideprogramm für einen Normalsterblichen und was für einen ehrgeizigen Amateur oder gar einen Profi? In wie weit kann man entscheiden, in welcher der von der Medienindustrie vergelegten Loipen man sicher laufen kann. Kann man die Loipe wechseln? Was muss man unbedingt über die Loipen wissen, bevor man sich für eine entscheidet? Und was, wenn die Loipe in einer Schneeverwehung endet?

Darüber solltgen wir uns an einem Clubabend von einem unabhängigen Fachmann nach einem kruzten Einführungsvortrag und einer

langen Diskussion als Frage-und-Antwort-Spiel ausgiebig unterhalten. Möglichweise werden wir danach wissender, auf jeden Fall aber schlauer sein. Und schlau muss man heute sein, so schlau, dass man allen unnötigen Verführungen standhalten kann und selbst nur das Optimale in Wirkung und preis anwendet.

Fazit: (diesmal ist das Wort wirklich Latein): In der Botanik und Medizin ist *Digitalis purpurea*, zu Deutsch roter Fingerhut, eine Heil- und Giftpflanze (der Unterschied ist verschwommen), wohl bekannt und unersetzlich als Herz- und Kreislaufmittel. Weiterhin muss man wissen, dass der Digitalrechner in der EDV Technik, also ein PC, mit diskreten Einheiten gleich Ziffern- und Buchstabenzeichen, und das Wort „digital“ für den Finger diesesebenb Wurzel haben. Ein Unterschied zwischen heil- und giftig, und das hat uns der gute Paracelsus vor Jahrhunderten gelehrt, liegt in der angewandten Dosis. Viel digital kann heilen, zuviel aber schaden oder gar tödlich sein. Bewahren wir uns im Herzen (es ist ein Mittel, das das Herz erfreuen oder töten kann) und wenden es nur in einer, für das Hirn und den Geldbeutel vernünftigen Dosis an. Die Pflanze *Digitalis purpurea*, der rote Finger, kann und soll auch als Warnfinger verstanden werden.

Digitaltechnik gestattet uns Zugang zu Internetseiten. Unsere Internetseite ist Dank der vorbildlichen Pflege unseres Webmasters Günter Blanke eine der meist besuchten Seiten der BDFA Clubs, wenn nicht die meistbesuchte Seite. Ende Juli stasnd der Besucherzähler auf über 50.000 Klicks. Gratulation und Dank.

